

Textgraphik und Textkritik am Beispiel von Jer 17,1-2

Franz D. Hubmann - Graz

Jer 17,1-4 ist im ganzen ein recht problematisches Stück; es fehlt einmal in G, des weiteren erscheint z.T. der Text von V.2 und der Anfang von V.3 (- הררי בשרה -) unverständlich und schließlich findet sich V.3f. mit einigen Änderungen und Auslassungen auch in 15,13-14¹. Trotz dieser genannten Umstände wird heute allgemein angenommen, daß Jer 17,1-4 im wesentlichen ein echtes Jeremiawort sei². Die Wiederherstellung eines mutmaßlichen ursprünglichen Wortlautes fällt aber sehr verschiedenartig aus. In V.1 ist man noch allgemein der Meinung, daß man einfach statt מזבחותיכם mit einer Reihe von Textzeugen und den alten Übersetzungen³ ein Suffix 3.P.Pl. (= מזבחותיהם) zu lesen habe. Die grammatikalische Unstimmigkeit ist damit behoben und das Geschäft der Textkritik erledigt⁴.

Dem V.2 ist so einfach nicht beizukommen. Zunächst ist כזכר בניהם recht eigenartig. Zwar müht sich noch eine Reihe von Exegeten um eine wörtliche Übersetzung, doch versehen sie diese oft mit einem Fragezeichen⁵. Andere jedoch ziehen die beiden Wörter zu V.1 und lesen בהם לזכרון⁶, sicherlich eine auf den ersten Blick elegante Lösung. Was übrig bleibt von V.2 betrachtet man allerdings als Glosse⁷. Der Kürze halber sei dieser Lösungs-

1 Vgl. dazu HUBMANN, Untersuchungen zu den Konfessionen Jer 11,18-12,6 und 15,10-21, fzb 30, Würzburg 1978, 233.

2 Vgl. NÖTSCHER, Das Buch Jeremias, HSAT VII,2, Bonn 1934, 140, RUDOLPH, Jeremia, HAT 12, Tübingen 1968², 113, WEISER, Das Buch Jeremia, ATD 20/21, Göttingen 1969⁶, 144, THOMPSON, The Book of Jeremiah, NICOT, Grand Rapids 1980, 417f. u.a.

3 Genaue Angaben bietet VOLZ, Studien zum Text des Jeremia, BWAT 25, Leipzig 1920, 143f.

4 So alle neueren Kommentare.

5 Vgl. LAMPARTER, Prophet wider Willen, BAT 20, Stuttgart 1964, 159 Anm 14, BRIGHT, Jeremiah, AB 21, Garden City 1965, 117, u.a.

6 Der Vorschlag geht auf VOLZ, o.c., 144, zurück und wird in den meisten neueren Kommentaren übernommen.

7 Vgl. VOLZ, o.c., 144, RUDOLPH, o.c., 114, FOHRER, Die Propheten des Alten Testaments Bd.2, Gütersloh 1974, 131 Anm 148. THIEL, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1-25, WMANT 41, Neukirchen 1973, 202, möchte die Glosse D zuordnen.

vorschlag als Variante I bezeichnet. Ein anderer Weg steht für jene Ausleger offen, die den *Anfang* von V.2 bis אַשְׁרֵיהֶם als Zusatz beurteilen. Sie können nämlich, anknüpfend an על לוח לבם וגו, die ebenfalls mit der Präposition על versehenen "Bäume" und "Hügel" den Passivpartizipien von V.1 zuordnen (Variante II)⁸.

Der Anfang von V.3, das schwer verständliche הררי בשדה, wird entweder entsprechend der überlieferten Punktation übersetzt⁹, oder grammatikalisch als Konstruktusverbindung angesehen und in der Variante I zur Glosse gezählt¹⁰, in der Variante II aber zur Aufzählung genommen, u.z. so, daß man "auf hohen Hügeln der Berge im Gefild"¹¹ erhält, ein wahrlich seltsames Gebilde.

Das ist in groben Zügen der nicht sonderlich befriedigende Stand der Dinge. Im einzelnen erklärt die für V.1 vorgeschlagene Lösung in keiner Weise die Entstehung des masoretischen מְזַבְחוֹתֵיכֶם. Ein Schreibversehen scheint ausgeschlossen, da ein Schreiber bereits im nächsten Vers exakt zwei Wörter weiter! – die übliche Form mit Suffix 3.P.Pl. vorfindet und spätestens dann sein Versehen bemerken müßte. Die Varianten, auf die man sich in der Korrektur stützt, gehen wohl nur auf spätere Glättungen zurück, daher ist der MT als *lectio difficilior* zu werten. In V.2 setzen sich sowohl die Versuche einer wörtlichen Übersetzung als auch die Variante I darüber hinweg, daß גבעות הגבוהות על עץ רענן eine sehr eigenwillige Form der oft gebrauchten Phrase darstellt, weil עץ רענן sonst *nie* mit על, sondern *immer* mit חתח verbunden ist¹². Dieser Umstand läßt nicht nur am Glosse Charakter der Phrase berechtigt zweifeln, sondern macht auch einer wört-

8 So z.B. NÖTSCHER, o.c., 140, VITTONATO, Il libro di Geremia, SB, Turin 1955, 250; ähnlich vorher schon DUHM, Das Buch Jeremia, KHAT XI, Tübingen-Leipzig 1901, 142f. und CONDAMIN, Le livre de Jérémie, EB, Paris 1920, 141.

9 So fast nur die Kommentare des vorigen Jahrhunderts. Unter "meinen Berg im Feld" kann man kaum etwas anderes als Jerusalem verstehen, doch zweifelte man schon sehr früh daran, ob das richtig sein könne. Vgl. dazu S.SCHMIDT, Commentarii in librum prophetiarum Jeremiae, tom.I, Frankf.a.M. 1706, 699 und KNABENBAUER, Commentarius in Ieremiam Prophetam, CSS III,II, Paris 1889, 226f.

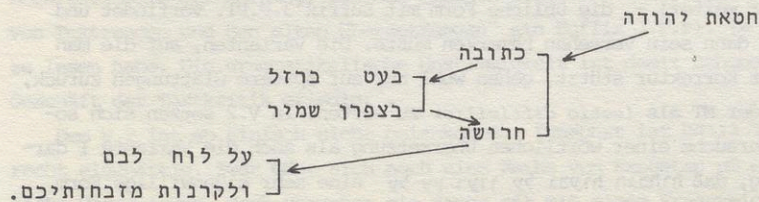
10 Vgl. beispielsweise VOLZ, o.c., 145, RUDOLPH, o.c., 114, FOHRER, o.c., 133 Anm 154.

11 Zitiert ist die Übersetzung nach WEISER, o.c., 142, als Beispiel für viele andere.

12 Vgl. dazu HOLLADAY, "On every high hill and under every green tree", in: VT 11, 1961, 170-176, bes. 170f.

lichen Übersetzung erhebliche Schwierigkeiten, da על nicht beide Male gleich wiedergegeben werden kann¹³. Die Variante II setzt scheinbar flüssig V.1 fort, muß aber dafür den ersten Teil von V.2 aufgeben. Auch das kann nur als Verlegenheitslösung betrachtet werden. Überhaupt erweckt die Kennzeichnung "Glosse", die bei dieser Textstelle so variabel und ohne erkennbare Kriterien vergeben wird, kein besonderes Vertrauen in die vorgeschlagenen Lösungen.

Wenn nun im folgenden neue Vorschläge für das Verständnis der beiden Verse gemacht werden, so soll mit ihnen zugleich auch der dabei eingeschlagene Weg zur Diskussion gestellt werden. Er macht sich im Grunde nichts anderes zunutze als die in vielen Fällen sehr gute *graphische Darstellbarkeit* der hebräischen Poesie¹⁴. Wie eine solche Darstellung nun im einzelnen aussehen kann, soll zunächst praktisch am Beispiel von V.1 demonstriert werden. Wenn man die in diesem Vers fast durchgehend vorhandenen Wortpaare so aufschreibt, daß die syntaktisch zusammengehörenden auch je ihren eigenen Ort haben, so ergibt sich folgendes Bild:

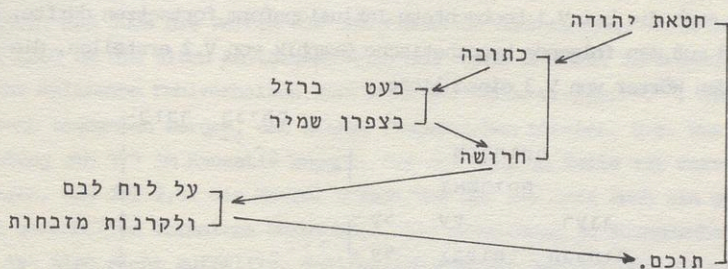


Das Schaubild führt nun das stilistische Merkmal der Wortpaare sehr deutlich vor Augen, zeigt aber zugleich auch, daß ein Parallelbegriff zu חטאת fehlt, dieses Wort also das einzige ist, das nicht wiederaufgenommen wird. Im Mittelteil beobachtet man ferner, daß durch die besondere Stellung des zweiten Passivpartizips eine Art innerer Inklusion entsteht. Hätte auch חטאת ein Gegenstück, so würde der ganze Vers inklusionsartig abgeschlossen. Nun kann man freilich nicht nur aus "graphischen" Gründen ein solches Parallelwort postulieren, wenn es keine anderen Anzeichen dafür gibt. In unserem Fall aber schließt der Vers mit einem Wort, dessen Suffixform syntaktisch aus der Reihe fällt und daher textkritisch verdächtig ist. Wenn man diese Schwierig-

13 Gewöhnlich übersetzt man das erste על mit "bei", das zweite mit "auf". Zu den Varianten, auf die man bei Korrekturen zurückgreifen kann, vgl. VOLZ, o.c., 144f.

14 Entscheidende Anregungen lieferte ALONSO-SCHÖKEL, Das Alte Testament als literarisches Kunstwerk, Köln 1971.

rigkeit nicht mit einer einfachen Angleichung lösen, sondern vielmehr der *lectio difficilior* Rechnung tragen will, dann kann man zumindest das Ergebnis der Textgraphik als *Hinweis* auf eine mögliche Lösungsrichtung auffassen und die Hypothese aufstellen, daß in der auffälligen Endung von מזבוחתיכם möglicherweise ein Parallelbegriff zu חטאת zu suchen sein könnte. Geht man so an das Problem heran, dann läßt sich tatsächlich in den Endkonsonanten חתיכם mit minimaler Änderung die exakt dem Satzbau entsprechende Suffixform 3.P.Pl. von תך erkennen, das auch in Jer 9,5 mit dem vorausgehenden Wort zu שתך verlesen wurde¹⁵. תך aber bedeutet nach Ausweis der Lexika "Bedrückung", doch legt die fast immer gegebene Kombination mit מרמה (Ps 10,7; 55,12; Jer 9,5) eher eine Wiedergabe mit "Falschheit" o.ä. nahe. In unserem Zusammenhang ist es - wie in Jer 9,5 - eine Falschheit gegenüber Jahwe und daher auch eine durchaus passende Parallele zu חטאת. Der Hinweis, den die Textgraphik also lieferte, kann somit als zielführend betrachtet werden, denn damit löst sich nicht nur das textkritische Problem zufriedenstellend, sondern auch die Entstehung des MT erklärt sich - wie bei Jer 9,5 - leicht als Verschmelzung der beiden Wörter. Die endgültige Textgraphik muß also nach unserem Vorschlag folgendermaßen aussehen:



Nun muß freilich zugegeben werden, daß V.1 ein ideales Beispiel für die Darstellung textgraphischer Hilfen bei der Wiederherstellung eines Textes ist, da seine poetische Struktur fast vollständig erhalten ist und daher ein mutmaßliches Gesamtbild leicht erkannt werden kann. Schon mit V.2 ändert sich die Situation grundlegend, dennoch soll auch hier der Nutzen der Textgraphik erprobt werden. Vorauszuschicken ist aber, daß Textgraphik genausowenig wie irgend ein anderer methodischer Schritt in der exegetischen Arbeit ohne ein gewisses Verstehen des Textes möglich ist. Da dieses aber bei V.2 nicht so-

¹⁵ Diesen Hinweis verdanke ich Prof. Holladay, mit dem ich meinen Vorschlag zu V.1 ausführlich diskutieren konnte.

fort klar genug gegeben ist, müssen einige Vorüberlegungen angestellt werden. Dazu gehört die klar erkennbare Tatsache, daß 17,3-4 in eine direkte Anrede übergeht (= Suffixe der 2.P. -), V.2 aber noch nach Ausweis der 3.P. Pl. Suffixe im Rahmen von V.1 bleibt. Daraus folgt, daß V.2 syntaktisch näher zu V.1 gehört als zu V.3. Weiter beobachtet man, daß der Großteil von V.2, also von מזבחותם bis zum masoretischen Soph pasuq aus vier Gliedern besteht, die alle Dinge nennen, die etwas mit religiösen Praktiken zu tun haben und inhaltlich paarweise zusammengehören. Ihre graphische Darstellung müßte also folgendermaßen aussehen:

מזבחותם]		
ואשריהם]		
רענון	עץ	על]
הגבהות	גבעות	על]

Neben den genannten Verweis auf eine 3.P.Pl., den diese Glieder mit V.1 gemeinsam haben, tritt also noch das Merkmal der Wortpaare, so daß sich die Annahme einer inhaltlichen Zusammengehörigkeit verstärkt. Wenn man nun aufgrund dieser Indizien die Hypothese aufstellt, daß sich unter diesen Umständen auch die bei V.1 beobachtete Inklusivform fortsetzen dürfte, dann kann und muß man folgende hypothetische Graphik von V.2 erstellen, die auch die beiden Wörter von V.3 einschließt:

מזבחותם]	כזכר]	
ואשריהם]			
רענון	עץ	על]	←
הגבהות	גבעות	על]	←
				↘
				הררי בשדה.

Die zunächst problematisch erscheinende Herübernahme von הררי בשדה ist für den momentanen Stand der Argumentation durch das Zeugnis der Versionen genügend gesichert¹⁶, ein endgültiges Urteil ist aber erst am Ende möglich.

Wenn man jetzt mit Hilfe der Graphik eine Lösung versucht, dann fordert die von V.1 hypothetisch übertragene Struktur, daß das erste und das letzte Glied auch einen ähnlichen Sinn ergeben. Das ist aber am ehesten dann möglich, wenn nicht nur בשדה, sondern auch בניהם das Präfix ב- enthält, בניהם

¹⁶ Zur Textüberlieferung vgl. VOLZ, o.c., 145.

also wie in Ez 27,32 כַּנְיָהִם punktiert wird und "in ihrer Klage" (Suffix+ני) heißt¹⁷. In כזכר ist zumindest die Wurzel זכר klar erkennbar, so daß also weitergefragt werden kann, ob הרלי entsprechend auflösbar ist, denn daran entscheidet sich alles. Die hypothetische Textgraphik liefert dabei den Hinweis, daß eine Verbalform parallel zu זכר zu suchen ist. Nimmt man die geringfügige, vom Schriftbild her durchaus vertretbare Änderung in הרלו (Hi. 3.P.Pl. von der Wurzel רל) in Kauf, dann könnte der zweite Teil etwa heißen: "wegen der grünen Bäume (und) wegen der hohen Hügel schweifen sie rastlos herum im Gefild"¹⁸. Damit ergibt sich wohl ein Sinn, der der auffallenden Verwendung von על in der geläufigen Phrase על רענן וגו' gerecht zu werden vermag. Aufzulösen bleibt noch כזכר. Der MT legt nahe כ + Infinitiv cstr. zu lesen, aber man wird wohl besser כי + Infin. abs. als Ersatz für eine finite Verbform zu lesen haben, so daß V.2 als ganzer übersetzt lauten könnte: "Denn (sie) gedenken in ihrer Klage ihrer Altäre und ihrer Ascheren, wegen der grünen Bäume (und) wegen der hohen Hügel schweifen sie rastlos herum im Gefild".

Das Ergebnis ist wenigstens einmal ein sinnvoller Satz, der inhaltlich bestens V.1 fortführt, denn nach der vorgeschlagenen Deutung zeigt V.2 sehr deutlich, daß Juda die Reform nur oberflächlich nachvollzog, im Grunde aber immer noch um die alten Kultgegenstände und -orte trauert. So unauslöschlich wie das kultische Fehlverhalten wird auch die Sünde eingeritzt¹⁹. Sicher muß auch zugegeben werden, daß einige Fragezeichen bleiben, u.z. was die Bedeutung von רל im Kausativ angeht, auf der anderen Seite ist darauf hinzuweisen, daß Jer 2,31 die Wurzel belegt und daß sie dort auch ein gegen Jahve gerichtetes Verhalten bezeichnet. Die Verwendung im Zusammenhang von 17,2 ist also nicht auffällig. Schließlich mag der Rekonstruktionsversuch zu sehr von Hypothesen belastet erscheinen, aber das Ergebnis hat unzweifelhaft eine Reihe von Vorteilen gegenüber den gängigen Lösungen. Es vermag einmal dem *ganzen Text* und nicht nur einem Teil davon einen im Zusammenhang vernünftigen Sinn abzugewinnen, der die übliche historische Einordnung

17 Vgl. dazu ZIMMERLI, Ezechiel Bd.2, BK XIII,2, Neukirchen 1969, z.St.

18 Da die beiden anderen Stellen, die noch das Hi. von רל belegen, Gen 27,40 und Ps 55,3, nicht sehr klar sind, bleibt eine gewisse Unsicherheit beim zweiten Teil, am Sinn von V.2 als ganzem besteht kaum ein Grund zu zweifeln.

19 V.2 liefert also nach unserer Rekonstruktion die *Begründung* zu V.1.

erhärtert²⁰. Es berücksichtigt sowohl die abweichende Formulierung der gängigen Phrase, die in dieser Form keine Glosse sein kann, als auch die Gesamtstruktur und kommt dabei mit minimalen Eingriffen in den überlieferten Konsonantenbestand aus, da nur הַרְרִי in הַרְרִי geändert werden muß²¹. Die Rekonstruktion vollzieht sich außerdem innerhalb klar abgesteckter Grenzen und nimmt nur *dem Text selbst* abgewonnene Anhaltspunkte zu Hilfe, die eindeutig überprüfbar sind²². Wesentlichen Anteil daran aber hat die Textgraphik, die sich auch in diesem ungleich schwierigeren Beispiel hilfreich erwies. Für sie gilt nun allgemein gesagt, daß sie eine doppelte Funktion erfüllt: Sie hat zunächst einmal eine *Hinweisfunktion*, indem sie mögliche *Lösungsrichtungen* aufgrund der sichtbar gemachten Satzstrukturen anzudeuten vermag, sie hat auf der anderen Seite aber auch eine *Kontrollfunktion*, da sie ganz klar den *Rahmen* absteckt, innerhalb dessen die Rekonstruktion versucht werden kann. Wie groß aber ihre Anwendungsmöglichkeiten sind - etwa auch in der Literarkritik -, wird erst eine größere Erfahrung zeigen können. Sicher scheint jedenfalls zu sein, daß ihre Effektivität in stärker gebundener Sprache auch größer ist.

20 Der erschlossene Sinn von V.2 spiegelt noch viel deutlicher eine Reaktion des Volkes auf die *vollzogene Kultreform*, als sie etwa RUDOLPH, o.c., 115 aufgrund des übrigen Textbestandes zu erkennen meint. Ob sie noch in die Zeit Joschijas oder schon in die Zeit Jojakims gehört, mag offen bleiben. Letzteres ist aber aus den bei RUDOLPH genannten Gründen wahrscheinlicher.

21 Wie es zum überlieferten MT gekommen ist, läßt sich so erklären, daß man die von der seltenen Wurzel gebildete Form nicht erkannte und als Substantiv interpretierte. Dessen Endung konnte aber nach dem Zusammenhang nun kein *waw*, sondern nur ein *jod* sein, das wiederum von den Masoreten als Suffix 1.P.Sg. punktiert wurde und den Anlaß gegeben haben dürfte, die beiden Wörter zu V.3 zu ziehen.

22 Die graphische Darstellung ist von der Syntax limitiert und daher nicht beliebig variierbar.